

ERLEUCHTUNGEN DURCH ALTE DICHTER

1. Die Argonauten

Apollonius Rhodius hat sich den Vorwurf gefallen lassen müssen, er habe die Geographie (besonders bei der Beschreibung der Rückfahrt) verwirrt. So etwas ist auch anderen Dichtern unterlaufen¹. Wir können aber Erklärungen finden für manches. So für die Symplegaden (Kyanäen), die Felsen, von denen der Dichter erzählt, sie schlugen zusammen und zerschmetterten durchfahrende Schiffe. Nun, da, wo der Bosporos ins Schwarze Meer mündet, stehen tatsächlich zwei Felsen. Das Zusammenklappen ist eine dichterische Übertreibung, um die Gefahr der Durchfahrt anschaulicher zu machen; in der Tat ist diese Stelle der Schifffahrt nicht günstig. Abgesehen davon, daß eine starke Meeresströmung von 3—4 km mittlerer Geschwindigkeit aus dem Pontos Euxeinos in die Propontis² ständig vorherrscht, wechseln dort auch häufig die Winde plötzlich, auch bildet sich oft (besonders im Herbst und Winter) dichter Nebel³. Die unmögliche Beschreibung der Rückfahrt ist freilich ein dichterisches Hirngespinnst, vor allem die Fahrt auf der Donau, dem Po und der Rhone. Aber auch dafür können wir eine Entschuldigung finden. Zunächst: Wer im Süden wußte zur Zeit des Apollonius (280 v. Chr.) genauer Bescheid über das nördliche Europa? Es ist doch bezeichnend, daß ein so ernster Historiker wie Tacitus (Germania 41) noch 98 n. Chr. schrieb: „Die Elbe, ehemals⁴ ein berühmter und viel genannter Strom, kennt man heutzutage nur vom Hörensagen“. Sodann: Man denke an die Schwierigkeit der Schifffahrt auf der Donau, die verschiedentlich durch das sogenannte Eisene Tor gefährdet ist. Zu erwähnen ist: Pons Augusti, im Mittelalter *Porta Vaczil* genannt, ferner die Felsbank *Prigrada* und die *Klissura* sowie die Bänke und Katarakte *Stenka*, *Drenkova*, *Kozla-Dojke*, *Izlaz-Tachtalia-Greben* und *Jucz* sowie der *Kazanpaß*⁵. Auch bedenke man die

¹ Beispiele in Helikon III, 1—4, Messina 1963 S. 461—66.

² Heute als Marmarameer bekannt.

³ In neuerer Zeit wurde die Schifffahrt dort lebhaft betrieben; das war sogar schon in früher griechischer Zeit so, als die Milesier (um 660 v. Chr.) Städte am Pontos gründeten und dessen Namen Ἀξεινος in Εὔξεινος änderten.

⁴ Als im Jahre 9 nach Cr. Drusus bis zur Elbe vordrang. Also schon nach 90 Jahren war die Elbe nur noch vom „Hörensagen“ bekannt. Zwischen der Argonautenfahrt, die man auf die Zeit um 1350 v. Chr. ansetzt, u. d. Abfassung des Gedichtes von Apollonius (geb. um 280 v. Chr.) lagen aber an die 1000 Jahre!

⁵ Vergl. auch M. Jokai, *Der Goldmensch* (1873), neue Ausgabe Berlin 1967. S. 5 heißt es, beim Eisernen Tor fand man versteinerte Seemuscheln der Fruška Gora.

vielen Mündungsarme der Donau. Wenn Apollonios davon spricht, daß der Thermodon 96 Mündungen hat, so könnte eine Verwechslung mit den Mündungen der Donau vorliegen.

Was die Fahrt durch den Eridanos und die Rhone betrifft, so wurden alte und neue geographische Kenntnisse in einen Topf geworfen. In alter Zeit galt der Eridanos als ein Fluß, der auf den Rhipäen (Rhipai) entspringt und in den Ozean fließt. Das ist eine Fabel; schon der Name des Rhipäengebirges beweist das; denn dieser Name ist nur aus dem Ostjakischen zu deuten (*rep* = Gebirge), und wenn dieses Volk früher auch groß war⁶, so waren doch ihre Länder (im nördlichen Sibirien) den Griechen völlig unbekannt. Später deutete man⁷ den Namen Eridanos auf den Po⁸. Bekannt ist die keltische Sage von den Tränen der Heliaden, die sie um ihren Bruder Phaethon geweint haben, als von Zeus getötet und in den Eridanos geworfen wurde, als er die von Helios geborgten Sonnenrosse nicht mehr bändigen konnte und aus der Bahn brachte. Zu bedenken: die Bernsteininseln⁹ lagen an der Mündung des Po, der für Apollonios (noch) der Eridanos war. Daß Aischylos die Rhone (Rhodanos) für den Eridanos hielt, erklärt sich aus dem ähnlichen Klang der Namen. Die Wortwurzel *dan-*, *don-* ist in vielen Flüssen Nordeuropas anzutreffen wie in Don-au lat. Dan-ubius, russisch¹⁰ und schottisch Don usw. Merkwürdig ist eine neue Bemerkung, daß ein Bewohner der Rhonemündung mit Vorliebe Rose statt Rhone sagte¹¹. Daß man den Po für den Eridanos hielt, erklärte Plinius aus der Tatsache, daß die Landleute an den Ufern des Po allgemein Bernsteinketten trugen¹². In Mykenä fand man bei den Ausgrabungen gleichfalls Halsketten aus Bernstein¹³.

Wir sind gewohnt, nur an den Einfall der Nordvölker im 17. Jahrhundert v. Chr. zu denken; sie wurden besiegt durch die Ägypter, was durch die Hieroglyphen-Inschriften in Medinet-Habu bezeugt ist. Aber man soll nicht vergessen, daß die Seevölker des Nordens nicht nur Eroberungen im Süden machten, sondern auch ausgedehnten Handel mit Bernstein getrieben haben; man fand Bernsteinperlen in den Höhlen der Pyrenäen, in Ungarn, in den Dolmen Frankreichs und (in der Etruskerzeit) in Italien. Es ist daher nicht zu verwundern, daß in den baltischen Ostseeprovinzen griechische Münzen gefunden wurden,

⁶ Jetzt sind es nur noch 20000 völlig zerstreut lebende Angehörige. (Nach den neuesten Angaben nur noch 10 000). Als die Kosaken 1501 Sibirien eroberten, zerstörten sie 41 Städte — so die Angabe in den zaristischen Akten — der Ostjaken.

⁷ Euripides, *Plaethon*.

⁸ Für diesen war in der klassischen Zeit dann der Name Pados (lat. Padus) gebräuchlich.

⁹ Elektrides nesoi (Apollonios 611).

¹⁰ Skythisch Tan-ais mit Lautverschiebung der Media zur Tenuis. Der Don galt als Grenzfluß zwischen Europa und Asien. Die Tartaren sagten Tuna oder Duna. (Der Laut u auch im Namen des Don in Yorkshire (England), der auch Dun ausgesprochen wird.)

¹¹ Gaston Baissette, *L'étang de l'or*, Paris 1967.

¹² Vergl. auch die Hinweise auf Bernstein bei Diodor, Strabo und Tacitus.

¹³ Ernst Meyer, *Homer und Schliemann*, Göttingen 1969. Er setzt das Alter ihrer Herkunft auf ungefähr 1600 v. Chr. Geb.

die aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. stammen. Vor der Erfindung der Münzen wurde der Bernstein wahrscheinlich durch Tauschhandel bezahlt, wofür die Funde von griechischen und etruskischen Geräten im Norden sprechen.

Auch die Völker des Nordens waren im Altertum wenig bekannt, das heißt, man konnte die Namen der verschiedenen Stämme nicht genau unterscheiden. Eine Art Sammelname war Hyperboräer. Diodor (II, 47) sagt, Leto (Latona) sei im Land der Hyperboräer geboren. Suidas¹⁴ nannte die Arimaspen Hyperboräer, während Herodot sie zu den Skythen rechnet. Pausanias (X,5) sagt, die Delpher stammten von den Hyperboräern ab. Bekannt ist die alljährliche Sendung von Gaben, die in Weizenstroh gewickelt waren, an den Tempel in Delphi. Apollonios (II, 672) nennt die in Bythinien wohnenden Thraker hyperboräische Männer. Übrigens sagt er (II, 159), alle 50 Argonauten seien blondhaarig gewesen. Das weist auf nördliche Breiten; nach dem Epigramm des Xenophanes (570—480 v. Chr.) waren alle Thraker blond und blauäugig. Zu diesen Stämmen können wir auch die Phryger rechnen, die von den thrakischen Brygern abstammen. Nun sagt Clemens von Alexandria¹⁵, die Idäischen Daktylen seien Phrygier gewesen und sie hätten zuerst das Eisen auf Zypern verarbeitet; einer von ihnen, Delos, sei Skythe gewesen. Apollonios (II, 1000) dagegen spricht von dem Volk der Chalyber¹⁶ im Kaukasus, die weder Ackerbau noch Viehzucht treiben, sondern für Eisen Brot einhandeln. Wie es scheint, müssen wir hier die Lieferanten des Roheisens und die Eisenbearbeiter¹⁷ unterscheiden.

Für manche volkskundliche Züge bei Apollonios finden wir Gleichheiten im Norden. So: Jason streut Mehl aus, um eine glückliche Fahrt zu haben¹⁸. Um den Sturm zu stillen, streute man in der Steiermark Mehl in den Wind¹⁹. Lily Windhager—Hauptner²⁰ teilte (brieflich) mit: „In Wien warf eine durchaus gebildete Dame bei stürmischem Wetter eine Handvoll Mehl aus dem Fenster, um das Unwetter zu stillen“. Oder: Die Nymphe zieht den Jüngling in die Tiefe (Apollonios I, 1238). In Deutschland: Nixe in Magdeburg holt sich Mann in ihr Schloß unter Wasser²¹. Ähnlich die Saale—Nixe in Kahla²²; dabei heißt es: „Noch nie hat einer der schönen Nixe widerstehen können“. Ferner:

Die Hamadryade (Apollonios, II, 478) bittet, die Eiche nicht zu fällen, die gleichaltrig mit ihr war und ihre Wohnung ist. Dazu

¹⁴ s. v. Arimaspia. Vgl. Kallimachos, *Hymnen* (Das Bad der Pallas).

¹⁵ Titus Flavius, *Stromata*, I p. 132, 306 A sowie 307 A.

¹⁶ Aber die Chalyber in Armenien dienten als Söldner im persischem Heer. (Xenophon, *Anabasis* IV. Doch nennt er sie auch Chaldaier, s. *Anab.* 4,34 and 5,17 sowie *Kyrupädie* 3, 2, 7).

¹⁷ Vergl. 1 Samuelis, 13,9 ff.

¹⁸ Apollonios I, 22.

¹⁹ Rosegger, *Waldschulmeister II*. (Der Roman spielt 1815).

²⁰ Aus Salzburg. Frau W. H. ist geboren 1912 in Bad Ischl.

²¹ Praetorius, *Weltbeschreibung*, Magdeburg 1666 Band I, 5. Vergl. Grimm, *Deutsche Sagen*, Berlin 1816.

²² Groß, *Sagen der Holzlandes*.

deutsch: Beim Abhacken des Baumes stirbt die Elfe, deren Seele der Baum ist^{22a}. Ein Holzfäller hört eine Stimme: „Du hast mir meine Wohnung genommen“²³.

Apollonios hat (s. o.) in der Geographie tatsächlich ein paar Fehler gemacht, die man einem Dichter, dessen Stoff die Zeit von über 1000 Jahren vor seiner Zeit behandelt, verzeihen kann; aber er hat uns dort auch Dinge überliefert, die wir sonst nicht wüßten. Die Bücher der Nordeuropäer gehen ja nicht soweit zurück wie die der Südeuropäer. Es ist schade, daß nicht ein Südeuropäer ein Buch hinterlassen hat, daß von der Vorzeit der nordeuropäischen Völker Kunde gibt; daß die Griechen in alter Zeit etwas von den Völkern des Nordens wußten, beweist ein Epigramm des Kalimachos²⁴, in dem der geheimnisvolle Ausdruck vorkommt, von dem ältesten Blut der Völker an Nordlands Ufer. Also warum sollen wir zweifeln? Es ist kein Ruhmesblatt der Forschung, daß an Kleinigkeiten herumgekrittelt wird, aber die unsinnigen Verdrehungen mancher Autoren ungerügt bleiben. Es genügt, drei Bücher, deren Schwindeleien bis ins 19. Jahrhundert blindlings gekauft wurden, zu nennen:

Dares: Historia de exidio Troiae²⁵, eine angeblich lateinische Bearbeitung einer vorhomerischen „Ilias“ von Hephaest durch Cornelius Nepos, die er Sallust gewidmet haben soll.

Dictys, Ephemeris belli Troiani²⁶, eine angeblich lateinische Bearbeitung durch Quintus Septimius; diese „Ilias“ soll zunächst in phönizischer Sprache auf Palmblättern geschrieben gewesen sein und auf Befehl Neros (!) ins Griechische übersetzt worden sein. Beide genannten Schriften sind Ausgeburten einer zügellosen Phantasie. Ebenso steht es mit der Reisebeschreibung Asiens von Johannis de Montevilla, der in Wirklichkeit John Mandevile²⁷ hieß, die er zunächst in französischer Sprache 1356 herausgab; ins Deutsche wurde sie 1481 übersetzt²⁸.

Es ist unerhört, wie in diesem Buche die Länder (namentlich die ostasiatischen), Inseln, Städte, Völker in grotesker Weise durcheinander geworfen werden, so daß auch der Laie sofort merkt, daß alles Schwindel ist. Drei Proben genügen: erstens wird der Mongolische Herrschertitel Chan erklärt durch lat. canis (1. Buch C 2), zweitens (das andere Buch H 5) erzählt der Verfasser, daß die Weiber im Lande Jana (in Indien) stärkere Bärte haben als die Männer, und trinken die Weiber viel mehr Wein denn die Männer. Drittens: Dort sollen auch im Palast

^{22a} Leibrock: *Die Sagen des Harzes* 7. Aufl. Quedlinburg o. J. Ein Fengg (Waldmännchen) als Baumseele, der so alt ist, wie die Tanne Nadeln hat. (Vonbun, *Sagen aus Vorarlberg*, Wien 1847 S. 4.).

²³ Reiser, *Sagen aus dem Allgäu*, Kempten 1895.

²⁴ *Bad der Pallas* 282. Kallimachos lebte ungefähr 310—238 Chr. Zu seinen Schülern zählten u. a. Apollonios Rhodios, Eratosthenes, Theokrit, Aristophanes von Byzanz.

²⁵ Aus dem 5. Jahrh. nach Chr.

²⁶ Aus dem 4. Jahrh. nach Chr.

²⁷ Englisch Maundevile. Angeblich 1300 in St. Albans (in England) geboren, am 17. 11. 1372 in Lüttich gestorben.

²⁸ Möglich, daß garnicht er, sondern Jean de Bourgoigne der Verfasser war.

des Königs die Taten Ogiers von Dänemark, Hektors, Alexanders, Herkules', Carolus (748—814) auf den mit Gold und Silber überzogenen Mauern gewürket und geschrieben sein. Drittens schreibt er (Viertes Buch M 5) über Ogier, er hätte im Jahre 816 alle Länder (China, Indien usw.) überwunden. Der erwähnte Ogier soll ein Paladin Karls gewesen sein²⁹, aber einen Mann namens Ogier gab es damals gar nicht, sondern nur einen Autcharius, der aber nicht Karls Paladin war, sondern ein Ritter aus dem Gefolge Karlmanns³⁰, der dessen Witwe an den Hof ihres Vaters Desiderius geleitete. Das Mißverständnis dürfte durch den ähnlichen Klang der Namen (Ogier sprich odsché, Autchar-ius sprich otsché) entstanden sein.

2. Homers Ilias

Statt erklügelte Krittelei an Homer zu üben³¹, hätte man lieber Einzelheiten — die nicht besprochen wurden — untersuchen sollen. Zunächst das Ganze: Die Kämpfe in der Ilias entsprechen den Schilderungen der Kämpfe in den mhd. Epen³². Daß bei Homer die Lanzenkämpfe eine Hauptrolle spielen und daneben die Bogenkämpfe, entspricht der Zeit; auch die Steinwürfe gehören zur Urgeschichte. Palaiphatos³³ sagt, vor Hephäst hätte man mit Keulen und Steinen Krieg geführt.

Sodann die Musik: Ilias (IX, 186) spielt Achill Leier. Athenaeus (XIV p. 627c) sagt, daß die Geten Zither spielten. Gelimer, der letzte König der Vandalen (in Afrika) spielte Zither. Pollux (Polydeukes) schreibt die Rohrflöte³⁴ den Kelten und den am Ozean Wohnenden zu; im Süden heißt es, Pan habe sie erfunden. Eine auffällige Ähnlichkeit: Artemis fährt auf einem mit 4 Hinden (Hirschkühen) bespannten Wagen³⁵; der König der Goten fuhr auf einem Wagen, die mit 4 Hirschen bespannt war³⁶. Die Streitwagen der Griechen finden wir z. Zt. des Tacitus (Diodor IV, 21) in England wieder³⁷.

Daß Homer viel aufgeklärter war als die späteren Generationen, beweist, daß er (Ilias XVI) Zeus als pelagischen König in Dodona bezeichnet. Als später³⁸ Euhemeros seine *Hiera anagraphé* schrieb und Ennius (239—169 vor Chr.) sie ins Lateinische übersetzte, blieb doch die Wirkung in Rom und Griechenland im allgemeinen aus; Homer, dessen Zeit man auf 850—800 v. Chr. festzusetzen pflegt, war also seinen Zeitgenossen und Nachfahren ein halbes Jahrtausend

²⁹ Über ihn verfaßte Rainbert ein Gedicht.

³⁰ des Bruders und Mitregenten Karls I. Karlmann starb 771.

³¹ Wie es schon die Chorizonten (Xenon und Hellanikos) taten, später in Deutschland Fr. A. Wolf (1795), G. Hermann (1832), Lachmann-Haupt (1874) usw.

³² Nibelungen, Gudrun usw. Rein militärisch gesehen könnte man in den meisten Fällen von Einzelkämpfen sprechen.

³³ *Περὶ ἀπίστων* 53, 2.

³⁴ Dafür in Deutschland die Weidenpfeife.

³⁵ Kallimachos, *Hymne auf Artemis* 106.

³⁶ Orosius XXVI, 33,3.

³⁷ Nach diesem Muster war das römische *essedum* gebaut.

³⁸ Um 300 v. Chr. Vergl. *Živa antika* XIII/XIV, Skopje 1964.

voraus! Leider sind über die von Euhemeros genannte Säule auf der Insel Panchaia, ja, auch über diese Insel selbst noch keinerlei ernste Untersuchungen angestellt. Man möge doch bedenken, wie ungeheuer weit die Griechen³⁹ bis in den fernsten Osten vorgedrungen sind, ebenso wie die Saken (Skythen), die sogar auf Djawa waren; die alte djawanische Jahrzählung beginnt 78 n. Chr. Es gilt ferner zu erforschen, wie weit die Griechen mit den Völkern des Nordens zusammengehangen haben⁴⁰. Dabei dürfen die Trojaburgen⁴¹ nicht vergessen werden, jene Labyrinth in Nordeuropa⁴²; in Finnland heißen sie Babylone, in Brandenburg Wunderberge, in Sachsen und Thüringen Wunderburgen.

Dort fanden in der Vorzeit Spiele (Jungfrudans) statt, die sich gut und gern auf die Befreiung von Helena und Hesione aus Troja beziehen können, vielleicht sogar auf die Sage von Theseus und Ariadne. Die Tatsachen könnten zusammenhängen mit den ältesten Griechen (Achäern, Pelasgern, Etruskern), und solche Spiele beschreibt Virgil (*Aeneis* Buch V) für Italien. Noch ist auffallend, daß der Sachsenherzog Widukind (Wittekind), als er von Karl dem Franken 777 nach Chr. angegriffen wurde, zu den Dänen floh; später hauste er in seiner bei Lübeck gelegenen Burg, die das Volk Babilonie nannte.

In der *Ilias* (IV, 438) wird erwähnt, daß in Troja die Sprachen und Stämme vielfach gemischt waren. (Vgl. auch II, 804). Die Staatssprache war aber Griechisch; denn Hektor spricht (III, 85 und VI, 67) zu beiden Völkern (Griechen und Trojanern) gleichzeitig. Die Nicht-Griechen waren Thraker, die von europäischen Völkern (Brygoi, Briges) abstammten, in Klein-Asien aber (mit Lautverschiebung) Phryger genannt wurden⁴³. Nach Herodot (Buch I) gehörten auch die Myser⁴⁴, Lyder⁴⁵ und Karer zum Volk der Phryger.

Die Wortwurzel brig-(phryg-) entspricht dem deutschen „frei“. Für diesen Begriff gibt es noch das Wort frank, rhätoromanisch franc, bretonisch frangk. Es kann also nicht wundernehmen, daß Fredegar (um 660 n. Chr.) die Franken mit den Trojanern in Verbindung bringt⁴⁶. Rabelais⁴⁷ sagt, die Franzosen seien Abkömmlinge der Trojaner (Phrygier). Bei Aventinus (=Joh. Turmair) heißt es⁴⁸: „Ich find in den alten deutschen Chroniken, daß die alten Schwaben und Baiern ir jarzal (wie wir itzo nach Christi Geburt) von Anfang der Stadt Rom geschrieben haben“.

³⁹ Vergl. *Wiss. Z. d. Univers. Leipzig* 1961, Band 1.

⁴⁰ Vergl. *Živa antika* XI Tom 2 und XII, Tom 1, Skopje 1962, S. 121—142 sowie Jürgen Spanuth, *Das enträtselte Atlantis*, 2. Aufl. Stuttg. 1953.

⁴¹ Schwedisch Trojeburg (auch Troeborg), englisch Troytown (Walls of Troie), etruskisch Truja.

⁴² Vergl. Claus Sterne (=Ernst Ludwig Krause), *Die Trojaburgen Nordeuropas* 1893; derselbe, *Die nordische Herkunft der Trojasage*, Glogau 1893.

⁴³ Es gab auch zwischen Athen und Acharnai einen Ort namens Phrygia.

⁴⁴ Vergl. die Mysoi (Moiso) an der Donau.

⁴⁵ Früher Meiones genannt; die M. waren Phryger.

⁴⁶ *Hist. Franc.* Buch V.

⁴⁷ *Gargantua III* (Vorwort), Lyon 1532 (1535).

⁴⁸ *Annales Bojorum*. Ingolstadt 1554, S. 325.

Und (Seite 153): „Die Baiern wurden auch Troier genannt; sie waren (S. 185) mit bei Troja“⁴⁹. Er sagt (S. 267): „Die alten Teutschen (= Deutschen) haben lang vor Christi gepurt immer auß ir landschaft ein anzal volk, ja zue zeiten dreimalhunderttausend man und Frauen, Weib und Kind ausgeschick zu suchen andere wohnung und Gut zu gewinnen“.

Letztere Bemerkung beweist, daß er über die Vorgeschichte Bescheid weiß. Man beachte auch die Zusammenhänge von Europa und Kleinasien in folgenden Aussagen: Steph. Byz. (s. v. Syassos) erwähnt, daß die Kimmerier in Syassos Getreidegruben⁵⁰ fanden. Und Libanios⁵¹ überliefert, daß die Franken nach Mysierart plünderten. Da die Germanen als Söldner in südlichen Heeren genau bekannt sind, ist es sehr wohl möglich, daß junge Männer sich schon vor 3000 Jahren als Krieger vermischt haben⁵² und gegebenenfalls als ältere Männer sich heimisch machten. Sodann ist noch beachtlich: Jankiew Lejbowiz aus Galizien, ein Jude, der die kabbalistisch—antitalmudische Sekte der Frankisten stiftete, wurde allgemein Frank genannt, weil er sich in der Türkei aufgehalten hatte⁵³. Seine beiden Söhne die sich in Paris niedergelassen hatten, werden beide unter dem Namen Frei⁵⁴ bei der Revolution guillotiniert.

3. Ovids Fasti

Es gibt Autoren, die italienisch-griechische Gleichsetzungen auf „Nationalstolz“ (welcher Nation?) zurückführen wollen. Vielleicht denken sie daran, daß Ennius⁵⁵ überliefert haben soll, Aeneas hätte Jupiter, Juno, Vesta nach Italien mitgebracht, ebenso Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars, Merkur, Neptun, Vulkan, Apollo. Wenn Aeneas Götter (wieso gleich so viele?) mitgebracht hätte⁵⁶, dann erhebt sich sofort die Frage, warum denn nicht einmal die Namen philologisch stimmen. Ceres weist eine andere Etymologie auf als Demeter, Venus eine andere als Aphrodite, Mars (*Mavors*) eine andere als Ares usw. Sachlich unmöglich ist, daß Nigidius⁵⁷ Apollo mit Janus gleichsetzen will. Wenn man Artemis mit artameo und *artamos* (von *temno*) zusammenbringen will, macht man sich die Zweckerfindung von der blutigen (!)

⁴⁹ Franken gehört heute zu Bayern.

⁵⁰ Das sind die sogen. Mieten (mit Erde bedeckte Aufbewahrungsgruben, wie sie heute noch in Deutschland üblich sind. Auch in Baktrien legte man Mieten an (Curtius Rufus 7, 17).

⁵¹ Epitaph 53.

⁵² Wie die Karer in Griechenland und Kleinasien.

⁵³ Später (1788) ließ er sich in Offenbach nieder, wo er als Katholik auftrat. Seine Sekte hat heute noch in Polen, in der Moldau und der Türkei Anhänger.

⁵⁴ Das Revolutionstribunal verstand also den Sinn des Namens des Vaters Frank und der Söhne Frei.

⁵⁵ Vergl. Joannes Weyer: *De praestigijs daemonorum*, Basel 1568 pag. 45.

⁵⁶ Doch wohl nur seine Penaten. Vergl. Klausen, *Aeneas und die Penaten*, Hamburg 1839—40.

⁵⁷ Macrobius, *Saturnalia* I, 8, 8.

Skythin zu eigen⁵⁸. Das sind erfundene Gehässigkeiten; Marie von Ebner-Eschenbach⁵⁹ sagt anlässlich einer Schilderung der humanen Handlung eines Franzosen⁶⁰: „Es war damals allgemein so üblich: man schoß den Feind tot, aber man verleumdete ihn nicht“.

Andererseits geht es aber auch nicht an, die geschichtliche Helena (des Menelaos Frau) als eine ursprüngliche Lichtgöttin zu bezeichnen⁶¹. Ferner darf nicht übersehen werden, wieviele Götter vermischt wurden, z. B. die thrakische Bendis⁶², die kretische Britomartis, die etruskischen „Götter“ Summan(-us), Nortia, Mortumna usw. Für Minerva liegt inschriftlich die Form Menerfa (Menrfa) vor. Zu beachten: Die Lara (Larunda), die Mutter der Laren, soll der Sabinerkönig⁶³ Titus eingeführt haben⁶⁴. Daß schon in grauer Vorzeit Griechen⁶⁵ in Italien waren, ist bekannt. Zum Euhemerismus: Ovid (Fasti I, 129) überliefert, daß beim Opfer Zeus Patalcius und Clusinius genannt wird; beide Namen sind etruskische Gentilnamen. Als Saturn von Zeus vertrieben (!) war, schiffte er nach Latium (Vers 236). Zur Besiedlung: Euander brachte 60 Jahre vor Troja Kultur nach Latium; er führte die Buchstabenschrift ein, die Musik und den Cereskult (Vers I, 469 ff.). Die Spartaner nannten sich die Ahnen der Sabiner⁶⁶. Den lateinischen Jungfrauen wurde zur Hochzeit das Haar mit einer Lanze gekämmt (II, 560; vergl. Plutarch!). Numas Thron war von Ahornholz (III, 359. In Deutschland wird das Holz des *Acer campestre* heute noch für Möbel benutzt). Bezeichnend ist die Stelle IV, 133 ff., die lautet: „Ihr Mütter und Töchter Latiums, die Ihr keine langen Kleider und Haarbinden tragt“⁶⁷.

Als Ceres ihre Tochter Proserpina suchte, war sie in Arabien, Indien, Libyen, am Rhein und an der Rhône, am Po und Tiber. Das erinnert an die nordische Beschreibung⁶⁸: „Als Freya ihren Mann suchte, hieß sie Mardöll, Hörn, Gefu und Syr, weil sie bei⁶⁹ unbekanntem Völkern war. Sie heißt auch Wanadis.“ Beide Stellen beweisen, daß man sowohl im Süden wie auch im Norden eine Erinnerung an die ungeheuer weiten Züge der Vorzeit hatte.

Beim Fest der Parilia (21. April) sprang man zum Schluß durch das (niedergebrannte) Feuer (IV, 782). Das ist heute noch gebräuchlich

⁵⁸ Man möge doch auch an die blonde Karerin Artemisia denken.

⁵⁹ *Meine Kinderjahre*, Weimar 1967 S. 50.

⁶⁰ Sie bezieht sich auf den Krieg 1870.

⁶¹ Karl Lehrs, *Populäre Aufsätze* 2. Aufl. Leipzig 1875.

⁶² Auch Vanadis genannt (Grimm. *Kleinere Schriften*, Band 5, setzt sie mit der nordischen Freia gleich).

⁶³ Über die vorlateinischen Sprachen vergl. *Živa Antika* XIX, Tom 2, Skopje 1969 S. 229.

⁶⁴ Über die Laren s. Preller-Jordan, *Röm. Mythol.* Band 2, Berlin 1882 S. 101 ff.

⁶⁵ Dionys. Halik. I, 9 spricht von Pelasgern und anderen Griechen.

⁶⁶ *Fasti* I, 260 f. vergl. Cato, *Fragm.* 51; Dion. Halik II, 49, 4; Plutarch *Vitae Rom.* 16,1.

⁶⁷ Ergänze: wie die Frauen in Asien (Dazu III, 60: Romulus und Remus waren blondbärtig). Vergl. *Živa Antika* XVII, Skopje 1967 (S. 113.)

⁶⁸ Gylfaginning 35.

⁶⁹ Ergänze: dem Verfasser (der Edda).

in Holland, Dänemark, Norddeutschland, Thüringen und Hessen⁷⁰. Wenn am 14. Mai im alten Italien Binsenmänner in den Fluß geworfen wurden, so ist zu sagen, daß auch in Thüringen, Franken, in der Pfalz usw. ein Strohmann (Stroh puppe) ins Wasser geworfen wird, und zwar bei verschiedenen Festen, die den Namen Todaustragen haben⁷¹. Natürlich geschieht das in Deutschland nur auf dem Lande, da ja die Einwohner großer Städte die alten Gebräuche nicht mehr pflegen. Wenn Ovid (V, 522) schreibt: *pocula fagus erant*, so war das in der alten Zeit⁷² in Deutschland auch so; denn neben den Eichenwäldern gab es einst ausgedehnte Buchenwälder, die erst 1780 vor den Nadelhölzern zurückwichen.

Eine immer noch in ungebildeten Büchern spukende Behauptung, einst hätte „man“ die alten Leute totgeschlagen, weist Ovid (V 624) kurz und würdig ab. Wer das glaubt „*sceleris crimine damnat avos*“. Es ist traurig, daß solche unkultivierten Lügen nicht endlich eliminiert werden. Natürlich ist es erfreulich, daß Erfindungen und Entdeckungen gemacht werden, z. B. die Eisenbearbeitung. Darüber sagt Ovid (IV, 405): „Bronze stand im Wert, Eisen kannte man noch nicht“. Sind wir deshalb klüger als die Alten? Man bedenke, welche Fülle von Gedanken, Arbeit und Fortschritt in den urältesten Erfindungen stecken, die viel wesentlicher waren als die heutigen Entwicklungen. „Bevor Ceres die Menschen belehrte, waren die Nahrung Kräuter, Gras, Zweigspitzen; später Eicheln“⁷³. Welche ungeheuren, umwälzenden Erfindungen waren der Getreidebau, die Mehlverarbeitung, die Flachsverwertung⁷⁴, der Hausbau usw.! Daran denken viele nicht. Deshalb sagt Margarete Riemschneider⁷⁵ mit vollem Recht⁷⁶ von denen, die sich aufblasen und glauben sie wären „wer“ und könnten auf die Antike (und damit auf ihre eigenen Vorfahren) dunkelhaft „herabsehen“: „Nur ein Geistesgestörter lernt nicht aus seiner Vergangenheit“. Wieviel mehr müssen wir aus der Antike lernen!

Leipzig und Cottbus.

G. Kahlo.

⁷⁰ Teils beim Osterfest (Frühlingsanfang), teils beim Sommersonnenwendfest.

⁷¹ Vergl. Reinsberg-Düringsfeld: *Das festliche Jahr*, 2. Aufl. Leipzig 1897.

⁷² In Rodleben (bei Dessau) war es noch bis in die Neuzeit so. Im 17. Jahrhundert trank man sogar den (damals als das Neueste importierten) Kaffee aus (flachen) Schalen aus Buchenholz (Sieh Akten im Anhalter Staatsarchiv).

⁷³ *Fasti* 395 ff. Das gleiche Wort findet sich in alten chinesischen Büchern.

⁷⁴ Vergl. das berühmte Märchen: „Des Flachses Qual“.

⁷⁵ Sie ist Professorin für die klassischen Sprachen (Latein, Griechisch usw.) und hat vorzügliche (neue!) Betrachtungen veröffentlicht über Griechenland, Kreta, Kleinasien usw.

⁷⁶ In ihrem Roman *Der Schwur des Espaini*, Leipzig 1966, Kap. 12.